

Title	Die Philosophie und der Geist der Religion im Denken des jungen Hegel
Sub Title	
Author	渋谷, 勝久 (Shibuya, Katsuhisa)
Publisher	三田哲學會
Publication year	1967
Jtitle	哲學 No.50 (1967. 3) ,p.D3- D3
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	Abstract
Genre	
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN00150430-00000050-0522

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Die Philosophie und der Geist der Religion im Denken des jungen Hegel

Katsuhisa Shibuya

Bis zur Frankfurter Zeit bleibt die Vereinigung der Entgegengesetzten nur ein Versuch, in dem die neue Gedankenwelt erst keimhaft entfaltet wird. Die Subjektivität hat noch keine "absolute Identität von Ungleichartigen", die zugleich die Objektivität in sich umschließt. Die Entzweiung im Dasein führt damals nur in der "Vorstellung" zur "konkreten Einheit" der Entgegengesetzten, nicht in der "Erkenntnis". Die Vorherrschaft des sich "vorstellenden Geistes" verhindert die Entfaltung des "vorgestellten Geistes" und weiter des "absoluten Geistes". Der sich vorstellende Geist zeigt sich in Gefühl, Einbildungskraft, Liebe, Reflexion und Religion und ist auf die Subjektivität eingeschränkt. Ohne Verwirklichung des durch diese Vermittlungsbegriffe zu vereinigenden Objektiven und Subjektiven ist für Hegel die Überwindung der Entzweiung im Dasein unmöglich. Bei dem Streben nach dem Absoluten mußte das Jesusbild innerhalb des sich bestimmenden, sich vorstellenden Geistes bleiben, während Christus als Sohn Gottes noch nicht innerhalb des bestimmten, vorgestellten aufgefaßt werden konnte. Christus hat für ihn nicht das Absolute sein können;—dieses muß nun als Geist innerhalb des Daseins gesucht werden. Die Objektivierung des vorgestellten Geistes muß daher über das Leben hinausgehen und in der Bewegtheit des Seins als Prozeß der Ontologisierung aufgefaßt werden, die erst durch die Umdeutung des Reflexionsbegriffes ermöglicht wird. Dadurch entwickelt sich die Lebensmetaphysik in der Frankfurter Zeit zur Geistesphilosophie in der Jenaer Zeit.